

Mangeltümmlichkeiten auf den Gemüsemärkten.

Heute früh waren die Hausfrauen in Verzweiflung. Nirgends war Gemüse aufzutreiben, und das an einem fleischlosen Tag. Wir sind den Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung nachgegangen, und dabei haben sich sehr interessante Aufschlüsse ergeben. Der so genannte Rutschfermarkt, dann die Markthalle im 9. Bezirk und fast sämtliche Grünzeuggeschäfte hatten überhaupt kein Gemüse, höchstens bekam man rote Rüben, das Stück zu 80 Heller, Friedenspreis 10 Heller. Diese gähnende Leere des Marktes ist nicht hauptsächlich auf die herrschende Trockenheit, die gewiß für die Gemüseplantagen schon sehr schädlich bemerkbar wird, sondern in einer Art Resistenz der Händlerinnen zu suchen. Gestern fand nämlich eine behördliche Revision in allen Gemüsegeschäften statt, und es ergab sich, daß durchweg bedeutende Ueberschreitungen des Höchstpreises konstatiert wurden. So zum Beispiel beträgt der Preis für Kohl für kleine Stücke 23 bis 34 Heller, für große 38 bis 53 Heller, heute konnte man ganz unter der Hand Kohl bekommen, das Kilogramm zu 3 Kronen mit ganzen vier Stücken, also Gewichtspreis, während die amtliche Notierung Stückpreise festsetzt. Kohl wurde jedoch auch pro Stück mit 1 Krone angeboten. Es sind dies allerdings nur Geschäfte für solche Leute, bei denen das Geld überhaupt keine Rolle spielt. Kohlrüben waren das Stück zu 1 Krone, Gurken von 3 Kronen aufwärts pro Stück, grüne ausgelöste Erbsen das Kilogramm zu 20 Kronen erhältlich, allerdings nicht für jeden Käufer. Eine weitere Ursache, warum die Bevölkerung fast kein Gemüse bekommt, ist darin zu suchen, daß gewisse Anstalten alle Artikel namhaft überzahlen, obwohl diesbezüglich wiederholt strenge Befehle ergingen. In einem Falle wurde jedoch außer der konstatierten Ueberschuldung ein Posten von mehr als 40.000 Stück Dillkraut als eingekauft im Einkaufsbuch festgestellt, eine Menge, die das Geschäft auch in in Monaten nicht hätte liefern können. Es handelt sich hierbei offenbar um die Verschleierung anderer Artikel, wenn nicht um etwas schlimmeres. Die kompetenten Behörden dürften, wie zu hoffen ist, der Sache weiter nachgehen. Leider war auch auf dem Großmarkt gestern mit Ausnahme bei zwei Gärtnern nichts zu haben. Die ohnehin zu geringen Gemüsemengen wandern in die gewissen Sanatorien, in die Gasthäuser und zu den „besseren Kundschaften“. Gestern konnte man beispielsweise bei einer Grünzeughändlerin tausend Häuptel Salat sehen; die Frauen, die erbittert die Herausgabe forderten und auch eine behördliche Intervention herbeiführten, bekamen aber nichts, da die Händlerin in der Lage war, eine Bestellung von einer Seite nachzuweisen, die der Behörde entriecht war. Nur der Spargel wird immer billiger, der allerfeinste Einzelparael notiert nur mehr mit K. 4.50 das Kilogramm, während schöner Weingartenspargel schon um K. 2.60 zu haben ist. Was nützt aber der Spargel, wenn keine Butter zu haben ist! Auf die Brösel könnte man füglich verzichten. Die Verwendung des Spargels in der Suppe oder als Salat ist scheinbar nicht besonders beliebt. Man kann ihn aber einbrennen. Die Gemüsenot ist bereits zu einer Katastrophe für die Bevölkerung geworden, und es gibt viele Haushalte, die die ganze Woche nur mehr von Dörrkraut leben. Erdäpfel sind nicht zu haben. Die Behörden verschließen sich gewiß nicht der Notlage weiter Kreise. Sie müssen nur aus ihrer Kenntnis der Verhältnisse endlich die richtigen Schlussfolgerungen ziehen und mit draconischen Mitteln einschreiten. Es ist übrigens bereits jetzt mit einer ganz bedeutenden Steigerung der Gemüsezufuhren zu rechnen.